

**Zeitschrift:** Neujahrsblatt / Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige Basel  
**Herausgeber:** Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige Basel  
**Band:** 156 (1978)

**Artikel:** Wie Basel zu Warenhäusern kam  
**Autor:** Vögelin, Hans Adolf  
**Kapitel:** 4: Die Genossenschaft  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1006850>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 28.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Bachlettenstraße, als Filiale die sogenannten *Ringballen*. Diesem Unternehmen blieb der große Erfolg versagt. Gegenwärtig erinnert nur noch der Bell-Laden an die Initianten, und der Tea-Room ist im Café Zebra erhalten geblieben. Im Rückblick ist es natürlich leicht festzustellen, die Stadt Basel sei damals für zwei derartige Unternehmen zu klein gewesen, man habe den Standort falsch gewählt und zudem sei der Weg sowohl von der Heuwaage als auch vom Zoologischen Garten oder vom Bahnhof her zu unbequem gewesen. Die Initianten wollten jedoch in der Nähe der Pauluskirche ein Quartierzentrum schaffen. Nach dem Ersten Weltkrieg dehnte sich die Stadt aber so rasch in Richtung Kantonsgrenze aus, daß der Neuweilerplatz als Ladenzentrum zu dominieren begann.

Abschließend sei noch erwähnt, daß die 1929 errichtete *Markthalle*, Viaduktstraße 10, nicht für den Detailhandel bestimmt ist und daß der Allgemeine Consum-Verein den Anfang Oktober 1931 eröffneten Neubau Ecke Clarastraße 20/Hammerstraße 68 als *Kaufhalle St. Clara* bezeichnete.

#### 4. Die Genossenschaft

Am 9. September 1865 eröffnete der *Allgemeine Consum-Verein (ACV)* am Spalenberg 26 den ersten Laden. Er war nicht der erste und nicht der letzte Konsumverein in Basel, aber derjenige, welcher sich als einziger durchzusetzen vermochte, und zwar in einem für die Stadt so bedeutenden Maße, daß es in der Basler Geschäftswelt bald zu erheblichen Spannungen kam. Die Geschichte des ACV ist in mehreren Schriften zusammengefaßt worden; der hier zur Verfügung stehende Raum reicht gerade aus, um das Wesentliche kurz festzuhalten.

Bereits am 25. Oktober 1854 wurde in den «Basler Nachrichten» eine «Einladung zum *Consumverein*» in der Form eines Inserates publiziert, ein zweites Inserat vom 10. Dezember 1857 gab aber schon sein Ende bekannt. Die ersten Jahre des ACV von 1865 lassen sich im «Volksfreund (National-Zeitung)» etwas besser verfolgen als in den «Basler Nachrichten»; bis zum Aufkommen der Basler Konsum-Gesellschaft (Anti-Consumverein) unter dem Präsidium von Emil Fischer zum Wolf (s. Kap. 2, erste Gruppe) besprach aber auch die letztere den Jahresbericht des ACV durchaus wohlwollend.

Der ACV paßte allerdings nicht sämtlichen Freunden des Konsumwesens, es kam zu Konkurrenzgründungen. Am 24. August 1865 inserierte in den

«Basler Nachrichten» ein *Arbeiter Consum-Verein*, am 13. Oktober 1866 eine *Vereinigte Consum-Gesellschaft*, die dort bis 1874 verfolgt werden kann. Im Herbst 1871 wurde der *Milchkonsumverein in Basel* gegründet; dieser arbeitete nicht mit eigenen Läden, sondern schloß Verträge mit Milchführern und der Branche entsprechenden Firmen. Er wurde in dem Augenblick überflüssig, als der ACV 1884 ein eigenes Milchgeschäft einrichtete. Die letzte Konsumgründung wurde am 1. Oktober 1920 ins Handelsregister eingetragen. Es war die *Konsumgenossenschaft Konkordia Basel-Stadt und Umgebung*. Im Register stand die Bestimmung: «Drei Viertel der Mitglieder müssen christlich-sozialen oder katholischen Vereinen angehören.» Die Auflösung erfolgte 1941 «durch Verfügung des Konkursrichters».

Der Konsumgedanke hatte sich von England aus (Pioniere von Rochdale 1844) unerhört rasch über ganz Europa ausgebreitet und war überall auf Freunde und Feinde gestoßen. Daß man nur als Mitglied des Vereins am Geschäftsgewinn in der Form der Rückvergütung teilhaben konnte, was die Mitglieder veranlaßte, möglichst alles im Konsumladen einzukaufen, wurde nicht bloß in Basel von Gegnern gelegentlich als Erpressung bezeichnet. Das Besondere in Basel war, daß der Konsumverein nicht nur als Selbsthilfeorganisation der mager bezahlten Arbeiterschaft galt, sondern auch zahlreiche Mitglieder aus dem Mittelstand erhielt, weil die Löhne dort ebenfalls tief waren. Da die Mitglieder die Möglichkeit hatten, sich in die Geschäftspolitik einzumischen, bis 1900 an der Generalversammlung, die oft recht stürmisch verlief, und nachher an Abstimmungen und bei den Wahlen des Genossenschaftsrates, wurde der ACV rasch zum Streitobjekt der politischen Parteien. Zwischen 1890 und 1930 war das Interesse am Wahlausgang oft genau so groß wie bei den Großrats- und Regierungsratswahlen. Die Anhänger der sogenannten bürgerlichen Parteien stellten für Wahlen meistens eine Gemeinschaftsliste auf; sie hatten keinen bedeutenden politischen Rückhalt, da in ihren Reihen ja auch die großen Konsumgegner waren. Im uneinheitlichen Verhalten der sogenannten Linksparteien zeichnete sich die kommende Spaltung in Sozialdemokraten und Kommunisten ab. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der ACV praktisch entpolitisiert. Keiner der beiden Gruppen gelang es, einmal eine so erdrückende Mehrheit zu erringen, daß sie ohne Anhören der Minderheit irgend etwas Wesentliches hätte unternehmen können.

Obschon die Mitgliedermitsprache der Verwaltung das Leben recht sauer machen konnte, hatte sie offenbar den Vorteil, eine große Kundenzahl zu sichern. 1870 zählte der ACV 1051 Mitglieder (Stadtbevölkerung 44 122), 1880 2768 (Stadtbevölkerung 60 550), 1891 10 318 (Stadtbevölkerung etwas über 70 000), 1900 19 011 (Stadtbevölkerung 109 161). 1912 schließlich, be-



Das letzte «Konsumroß» zog einen Milchwagen; die Autonummer links läßt auf die ersten 1960er Jahre schließen. Bildersammlung COOP Basel ACV.

vor der ACV mit der Übernahme des Konsumvereins Birsfelden über die Kantonsgrenze schritt (1913), betrug die Mitgliederzahl 33 912 (Stadtbevölkerung 132 276). Schon 1873 betrug der Jahresumsatz die damals beachtliche Summe von einer Million Franken, 1910 21,9 Millionen, 1948 hundert Millionen.

Eine derartige Entwicklung mußte der Basler Geschäftswelt spätestens seit 1880 zu denken geben, besonders da die auswärtige Konkurrenz sich ebenfalls stärker bemerkbar machte und die noch vor der Jahrhundertwende eröffneten ersten Warenhäuser für einen regelrechten Mehrfrontenkrieg sorgten. Die erste Warnung in den «Basler Nachrichten» erschien am 23. April 1891. In einem Artikel wurde die stets steigende Mitgliederzahl und das Übergreifen des ACV von der Lebensmittelbranche auf andere Gebiete wie folgt kommentiert: «Würde dieses üppige Wachstum im gleichen Maße noch einige Jahre fort dauern, so wäre die Einwohnerschaft Basels in kurzer Zeit ein allgemeiner Konsumverein, welcher sämtliche Geschäfte in Generalpacht nimmt und der baslerische Sozialstaat steht fix und fertig vor uns.» So weit kam es bekanntlich nie. Schon die eigenen Mitglieder hatten

Angst vor einer zu straffen Geschäftsführung und lehnten das vorgeschlagene Direktorialsystem Ende Mai 1904 bei einer allerdings äußerst mageren Stimmbeteiligung mit 970 Ja gegen 2050 Nein deutlich ab. Die leitenden Chefs mußten sich bis 1941 mit dem bisher üblichen Titel Verwalter begnügen, erst dann wurde ihnen der Direktorentitel zuerkannt. Es dürfte wohl so sein, daß der ACV kaum weniger Schwierigkeiten zu überwinden hatte als seine Gegner.

In erster Linie machte der ACV das nach, was Riggenbach zum Arm angefangen hatte: er gründete Filialen. 1891 besaß er 26 Läden und blieb nun stets an der Spitze der Basler Firmen mit Filialbetrieb. 1965 besaß er 201 Verkaufsstellen, damals hatte die Schließung kleiner Lebensmittelfilialen zugunsten größerer Stützpunkte jedoch bereits begonnen. Ferner ist zu bemerken, daß er 1920 eine Fusion mit der Konsumgenossenschaft Birseck einging, wobei der Name in *Allgemeiner Consum-Verein beider Basel* abgeändert wurde. Von 1929 an gab es ACV-Läden in fünf Kantonen, lagen doch Kaiseraugst im Aargau, Himmelried im Solothurnischen und Burg im Leimental im Kanton Bern. Trotz der im Vergleich zu den übrigen Basler Verkaufsfirmen etwas schwerfälligen Betriebsführung suchte der ACV 1907 mit der Eröffnung des Kaufhauses «Börse» die Vorzüge des Warenhauses zu nutzen. 1926 folgte das Kaufhaus «Falken», Freie Straße 47/49 (ein freigeschaffenes Warenhaus), 1931 die Kaufhalle St. Clara, 1932 das Kaufhaus «Cardinal», Freie Straße 36, und am 11. September 1963 das Modehaus «Pfauen», Freie Straße 75, an der Stelle, wo am 15. Dezember 1950 der erste ACV-Selbstbedienungsladen entstanden war (Haus Nr. 71). 1965 feierte man die Eröffnung der hundertsten Selbstbedienungsfiliale an der Laufenstraße 57. Der Wunsch, die drei Kaufhäuser Börse, Falken und Cardinal in einem Neubau am Marktplatz zusammenzulegen, stößt seit einigen Jahren auf Widerstand; so verweigerten die Stimmbürger des Kantons Basel-Stadt am 26. September 1976 eine beabsichtigte Baulinienänderung.

Während der ersten Betriebsjahre gab der ACV sowohl Aktien als auch Obligationen ab. Die Statutenrevision von 1884 brachte die Umwandlung des Vereins in eine Genossenschaft mit Mitgliederbüchlein, in denen dann sämtliche Einkaufsbeträge bis 1948 mit der violetten Konsumtinte eingetragen wurden; am Schluß des Jahres mußten die Mitglieder vor der Büchleinabgabe das Total selbst ausrechnen. Dann erst ließ die Geschäftsleitung alle Läden mit automatischen Registrierkassen ausrüsten und Rückvergütungsklebemarken herausgeben. Am 5. März 1974 schaffte der ACV die Rückvergütung ab und ging zu Nettopreisen über.

Etwas ganz Eigenartiges waren die in Münzenform herausgegebenen ACV-Konsummarken, die im Volksmund Konsumgeld hießen. Anstoß

erregte, daß der ACV mit Ladeninhabern, die vom ACV nicht geführte Produkte verkauften, Verträge abschloß, aufgrund deren man in den Vertragsgeschäften mit den Marken bezahlen konnte. Es kam soweit, daß Leute zum Beispiel Handwerker mit diesen sogenannten Marken statt mit Geld bezahlten. 1892 und 1893 beschwerte sich der Handwerker- und Gewerbeverein deswegen nicht nur beim ACV, sondern auch beim Regierungsrat. Dieser beschloß Anfang März 1893, das Problem dem Bundesrat zu unterbreiten. Im Ratschlag Nr. 964, der den Großen Rat am 14. Dezember 1893 bewog, dem kantonalen Polizeistrafgesetz einen Artikel 149<sup>bis</sup> betreffend Entlohnung anzufügen, stehen einige erwähnenswerte Einzelheiten. Die Eidgenossenschaft bedauerte in ihrer Antwort zuerst, daß man es 1850 unterlassen habe, das Münzregal genauer zu definieren. Sie stellte dann fest, die Marken seien kein Geld und keine Nachahmung oder Fälschung des gesetzlichen Geldes. Die Marken waren neckischerweise von der Eidgenössischen Münzstätte selbst hergestellt worden. Der Bundesrat verlangte bloß den Ersatz der älteren Sorten mit einer Franken- oder Rappenbezeichnung neben der Zahl auf Ende 1893 sowie Maßnahmen gegen den Mißbrauch der Marken als gewöhnliches Zahlungsmittel. So blieb das Konsumgeld, dessen oberster Wert die Zahl 500 (Rappen) trug, bis zum 1. Juli des Kriegsjahres 1942 im Umlauf. Damals wurde es für eine schweizerische Metallsammlung zurückgezogen. Es waren rund 750 000 Marken im Betrag einer halben Million Franken. Im Doppelstab Nr. 72 vom 13. September 1974 ist zu lesen, der Bund habe dann von dieser Kupfer-Messing-Legierung doch keinen Gebrauch gemacht, das Konsumgeld sei 1945 an die Metallwerke Dornach verkauft worden.

Es fehlt hier der Raum, alle Verwalter und Direktoren aufzuzählen. Wichtigster Gründer-Pionier war der aus Deutschland stammende Kaufmann Bernhard Collin-Bernoulli (1824–1899). Zu den Gründungsmitgliedern zählten der Regierungs- und Nationalrat Wilhelm Klein (1825–1887) und der spätere Ständerat Dr. Fritz Göttisheim (1837–1896). Verwalter Dr. Rudolf Niederhauser (1881–1966) wurde 1919 in den Regierungsrat und später in den Nationalrat gewählt, Verwalter Ernst Herzog (1898–1967) in den Nationalrat. Verwalter Emil Angst (1861–1941) wurde nach seinem Tode mit einer nach ihm benannten Straße geehrt.

Das erste Verwaltungs- und Lagerzentrum befand sich seit 1869 auf dem Areal der ersten Gasfabrik bei der Heuwaage. 1898 begannen die Bauarbeiten für die später immer wieder modernisierten und erweiterten Lager- und Fabrikationsanlagen an der Elsäßerstraße; das Geschäfts- und Lagerhaus am Rümelinbachweg stammt aus dem Jahre 1929. Der rasch wachsende Betrieb erforderte früh einen bedeutenden Wagenpark. An die Zeit der

Pferde erinnert noch heute der mehr oder weniger freundliche Neckname «Konsumroß». Der ACV gehört auch zu den ersten Lastautomobilbesitzern Basels. Bevor die schweizerischen Lastautofabriken mit der Serienproduktion begannen, besaß er bereits eine Reihe deutscher Benz-Gaggenau-Wagen, die es übrigens auf zahlreiche Dienstjahre brachten. Bei der Gründung der Dachorganisation «Verband Schweizerischer Konsumvereine (VSK)» mit Sitz in Basel im Jahre 1890 spielte der ACV eine wichtige Rolle. Mit der Umbezeichnung in *COOP Basel ACV* paßte man sich an der Genossenschaftsratssitzung vom 24. Juni 1969 einer neuen internationalen Bezeichnungsart an; der VSK hieß nun COOP Schweiz.

Mit der Eintragung der *Migros-Zweigniederlassung Basel* (Gründungsdatum 10. Februar 1930, Datum des Registerauszuges im Kantonsblatt 3. Mai 1930) riskierte Gottlieb Duttweiler, der dieses Unternehmen – eine interessante Parallele zum ACV – 1925 als Aktiengesellschaft in Zürich gegründet hatte und erst 1941 zur Genossenschaftsform übergang, den Sprung nach Basel fast gleichzeitig mit einem anderen von Zürich aus geleiteten Betrieb, dem Warenhaus EPA. Wie seinerzeit der ACV beschränkte sich die Migros AG zuerst auf die Lebensmittelbranche und ging dann später auch auf andere Verkaufszweige über. Migros und EPA fanden mit ihren Tiefstpreisen in der alle Wirtschaftszweige behindernden Krisenzeit sofort zahlreiche Kunden.

Die Ausdehnung zweier neuer Großbetriebe über die ganze Schweiz erzeugte in den meisten Kantonen mehr Erregung als in Basel-Stadt. Unter dem Datum 14. Oktober 1933 erließ die Bundesversammlung den Bundesbeschluß «über das Verbot der Eröffnung und Erweiterung von Warenhäusern, Kaufhäusern, Einheitspreisgeschäften und Filialgeschäften», der bis 1945 immer wieder erneuert wurde. Der ACV, der die beiden Neulinge als ernst zu nehmende Konkurrenten betrachten mußte, war nun zugleich Leidensgenosse, hatte am Anfang aber den bedeutenden Vorteil der bereits abgeschlossenen Ausdehnung. Als die Migros-Genossenschaft nach 1945 sich mit ganz neuen Verkaufsmethoden geradezu erstaunlich entwickelte, mußte der ACV etliches lernen, um auf der Höhe zu bleiben. Wenn heute beide Genossenschaften gedeihen, so haben eben beide ihre Qualitäten; zweifellos kaufen zahlreiche Basler bei beiden ein. Dem ACV mochte es bequem sein, daß die Migros keine alkoholischen Getränke und keine Raucherwaren verkauft. Die Migros-Entwicklung wurde durch diesen vom Gründer angeordneten Verzicht nicht im geringsten behindert. Die Migros war von Anfang an wegen des Boykotts zahlreicher Produzenten zur Eigenproduktion gezwungen; in Basel errichtete sie zuerst nur die Seifenfabrik AG, welche sich in Räumen der Immobilien-Gesellschaft GIFA AG nieder-



Einer der ersten fahrbaren Migros-Verkaufsläden. Bald erhielten die Chauffeure wohllichere Kabinen, der Hinweis auf die frischen Qualitäten hielt sich länger.

Bildersammlung Migros Genossenschaft Zürich.

ließ. Mit dem Bau der Lagerhaus- und Produktionsanlagen in Birsfelden wurde 1955 begonnen. Am 15. März 1954 berichtete die «National-Zeitung» über die Gründung eines Lagerhauses in Weil am Rhein.

Gottlieb Duttweiler bediente sich wie der ACV, aber im Gegensatz zu den Warenhäusern, der Politik. Da er sich von staatlichen Sanktionen eingeengt sah, war dieser Entschluß begreiflich. Er schlug jedoch einen ganz anderen Weg ein als der ACV. Er gründete im September 1935 eine eigene Partei, den «Landesring der Unabhängigen». Bei der Umformung der Aktiengesellschaft in regionale, durch einen schweizerischen Bund zusammengefaßte Genossenschaften wurden die Genossenschaftsmitglieder nicht gezwungen, auch Parteimitglied zu werden. In Basel spielten nicht nur die Migros-Verkaufsgeschäfte, sondern auch der Landesring eine bedeutende Rolle. Seit dem Zweiten Weltkrieg sandte der Kanton stets mindestens einen Landesringvertreter in den Nationalrat. Einer dieser Nationalräte war der zweite Geschäftsleiter der Basler Migros-Genossenschaft, Direktor Rudolf Suter; er hatte 1941 den ersten Migros-Chef in Basel, Heinrich Rengel, abgelöst.



Die Migros-Zweigstelle Basel eröffnete ihren Betrieb an der Reinacherstraße 67. Von dort aus bedienten, wie zuerst in Zürich, fahrbare «Verkaufsläden» bestimmte Haltestellen nach einem genauen Fahrplan. Durch das Heben einer Seitenwand des Lastautos entstand ein Dach, das bei Regenwetter das Einpacken der Waren im Trockenen ermöglichte. 1931 nahm die Migros AG zusätzlich die Verkaufsfilialen Sternengasse 4, Untere Rebgasse 13, Sängergasse 19 und Vogesenstraße 86 in Dienst; sie zeichneten sich wie alle Migros-Läden bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges durch äußerste Einfachheit aus. 1932 kamen die Filialen Gotthardstraße 2 (Neuweilerplatz) und Sperrstraße 80 dazu, ihnen folgten vor dem Filialverbot noch die Läden Gerbergäßlein 5, Steinenbachgäßlein 40, Güterstraße 125, Ackerstraße 35, Rixheimerstraße 2 und Klybeckstraße 69. Als die Migros AG sich auflöste und die Migros-Genossenschaft an ihre Stelle trat, brachte das Kantonsblatt (1941 I, S. 144) eine Bewilligung des Regierungsrates, die Genossenschaft dürfe die dreizehn mit Adresse aufgezählten Läden übernehmen.

Die Presse des Jahres 1933 vermittelt einen Einblick in die Härte des Kampfes um das Filialverbot. Nicht nur die Detaillisten bekämpften den Neuling, auch die «Arbeiter-Zeitung» weigerte sich, Migros-Inserate anzunehmen. In der «National-Zeitung», wo die Migros «die Zeitung in der Zeitung» zuerst unter dem Titel «Der denkende Verbraucher» erscheinen lassen konnte, kam es im Jahre, in dem die Nationalsozialisten in Deutschland ihre Konzentrationslager ausbauten, zu einem recht makabren Migros-USEGO-Streit. In Nr. 430 der «National-Zeitung» vom 17. September behauptete die USEGO in einem Inserat, die Migros-Ausdehnung in Zürich habe nicht bloß zu Schließungen kleiner Detailläden, sondern auch zu Selbstmorden von Geschäftsinhabern geführt. Duttweiler ließ darauf in Nr. 442 ein von der Staatsanwaltschaft Zürich verfaßtes Schreiben publizieren, wonach der Polizeibehörde kein derartiger Fall bekannt war. Solches wurde aber von außen nach Basel getragen. In unserer Stadt herrschte dann etliche Jahre eine gewisse Ruhe. Erst die ACV-Genossenschaftswahlen im November 1941 brachten eine Sensation. Es beteiligte sich nämlich eine aus Migros-Anhängern bestehende Gruppe «Neu-ACV» daran und gewann gleich 25 Sitze. Da der Artikel 27 der ACV-Statuten die Zugehörigkeit eines Genossenschaftsrates zu einer nicht dem VSK gehörenden Konsumgenossenschaft verbot, mußten die Mitglieder der neuen Gruppe ihre Treue zum ACV schriftlich bestätigen, was den Austritt aus der Migros-Genossenschaft nach sich zog. Die Migros focht deshalb die ACV-Statuten vor Gericht an. Das Basler Zivilgericht wies die Klage jedoch am 25. September 1942 ab, das Appellationsgericht bestätigte dieses Urteil im Dezember 1942 und das Bundesgericht am 9. März 1943. Trotzdem erschien die Gruppe bei den näch-

sten ACV-Genossenschaftsratswahlen wieder; 1945 sank ihre Sitzzahl von 25 auf 8, 1949 stieg sie auf 9, 1953 schließlich kandidierte die «Neu-ACV» nicht mehr.

Nach der Aufhebung des eidgenössischen Filialverbotes im Jahre 1945 verstrich einige Zeit, bis die Migros-Genossenschaft ihr bisheriges Verkaufssystem durch ein ganz neues zu ersetzen begann. Im November 1948 wurde die vierzehnte und seit 1933 erste neue Filiale, Bäumlhofstraße 148, eröffnet. Am 22. Dezember 1949 folgte der Selbstbedienungsladen Heuwaage mit den Eingängen Steinentorberg 8 und Innere Margarethenstraße. Als der ACV Ende 1950 seinen erwähnten ersten Selbstbedienungsladen in Betrieb nahm, besaß die Migros bereits fünf derartige Verkaufsstellen.

Wohl noch mehr Aufsehen als die Selbstbedienungsläden erregte der am 30. April 1952 im Hause Eisengasse 12 eröffnete erste «Super Market» Basels. Im Eröffnungsinserat erklärte die Migros dem Publikum, sie verwirkliche mit diesem großen Selbstbedienungsmarkt für Lebensmittel, Haushalt- und Bedarfsartikel ein Verkaufssystem, das sich in den USA bestens bewährt habe. Da es geglückt war, das Verkaufslokal der Firma Renaud (s. Kap. 10) zu erwerben, ließen sich die Kosten für einen Neubau einsparen. Neben einem weiteren Selbstbedienungsladen, Ecke Zwingerstraße/Güterstraße, kam in diesem Jahr noch das erste Kleidergeschäft, Greifengasse 15, dazu. Die erste Metzgerei nahm Anfang Dezember 1954 im Selbstbedienungsladen Hegenheimerstraße 14/Spalenring den Betrieb auf; die zwei nächsten, Schützenmattstraße 30 und Allschwilerstraße 31, stammen aus dem Jahre 1956.

Der zweite Supermarkt, Untere Rebgasse 11–13, ersetzte im November 1958 in einem Neubau einen kleinen Migros-Laden. Er war damals der größte in der Schweiz und erzielte im ersten Betriebsjahr über 16% des Gesamtumsatzes von 79,4 Millionen Franken der Basler Genossenschaft, bei einem Bestand von zwanzig fahrbaren und vierzig festen Verkaufsstellen (nicht alle in Basel). So mochte es leichtfallen, den dritten Supermarkt, Henric Petri-Straße 22, eröffnet am 9. Dezember 1964, ebenfalls in einem neuen Gebäude unterzubringen. Die Pforten des vierten Supermarktes, Inselstraße 63, öffneten sich Ende März 1966, jene des fünften, Ecke Thiersteinallee/Dornacherstraße, Ende April 1967.

Der ACV, der sich allerdings mit dem Modehaus Pfauen finanziell ziemlich stark, aber sehr zweckmäßig engagiert hatte, konnte der Entwicklung der Migros-Supermärkte nicht tatenlos zusehen. Er schlug aber einen anderen Weg ein. 1958 eröffnete er im Frühling etwas für Basel ganz Neues, das Hotel Victoria-National beim Bahnhof SBB. Im Erdgeschoß des umgebauten Hotels richtete er einen in Richtung Supermarkt gehenden Selbstbedie-

nungsladen ein. Ende August des gleichen Jahres kam ein ähnlicher Laden im Haus der Genossenschaftlichen Zentralbank am Aeschenplatz dazu, im Juli 1960 das Einkaufszentrum Neuweilerplatz. Es sei noch erwähnt, daß heute Hotels und Banken von beiden großen Genossenschaften betrieben werden; das Hotel ist ein Gedanke der Migros, die Bank eine Idee der Konsumvereine.

Den ersten Supermarkt errichtete der ACV nicht in Basel, sondern im Dezember 1961 in Birsfelden, das sogenannte Birs-Center; 1965 inserierte er für Auto-Shopping-Centers in Binningen und Reinach. Im Juni 1969 eröffneten Migros und ACV im Abstand von vierzehn Tagen je einen Supermarkt in Riehen. Am 28. Oktober 1967 führte die Migros in ihrer Zentrale Birsfelden den ersten «Cash and Carry»-Betrieb für Großbezüge ein, der ACV doppelte im Januar 1968 mit dem ersten Basler «Discount Shop», Ecke Klybeckstraße/Bläsiring, nach. Die ACV-Kaufhalle St. Clara wich im August 1968 dem zweiten ACV-Hotel. Die ersten beiden ACV-Supermärkte großen Stils auf Stadtgebiet sind der «Gundeli-Märt», Güterstraße 190, vom Mai 1969 und der Supermarkt, Michelbacherstraße 6–10, vom März 1970. Für Freizeitbeschäftigung sorgte die Migros zuerst (Klubschulen Lange Gasse 9 und Rebasse 11–13), der ACV opferte dafür etliche Jahre später, nämlich 1965, den beliebten Tea-Room «Pomeranze» aus dem Jahre 1932, wo einst Musikkapellen zum Tee aufgespielt hatten, und richtete ihn als sogenanntes Freizeitcenter ein (Steinenvorstadt 24).

#### *5. Magazine, Bazare, Kaufhäuser und Warenhäuser bis 1895*

Das einzige, worüber Klarheit herrscht, ist die Tatsache, daß das Warenhaus eine Erfindung der Stadt Paris ist. 1852 eröffnete Aristide Boucicaut den «Bonmarché», 1855 entstand für die anspruchsvollere Kundschaft der «Louvre» (geschlossen 1974, vgl. z. B. «National-Zeitung» Nr. 187, 1974), 1865 der «Printemps», 1869 «La Samaritaine». Alle diese Namen wurden auch in Basel verwendet.

Mit erstaunlicher Schnelligkeit verbreitete sich diese neue Art Großbetrieb in Frankreich, den Vereinigten Staaten von Amerika, Kanada und, genossenschaftlich aufgezogen, in England. Im deutschen Kaiserreich hingegen begann die Ausbreitung, zum Teil durch staatliche Maßnahmen etwas